

## **Der lange Weg in den “Großen Krieg”: die Schlacht bei Tannenberg (1410) und ihre Ursachen**

Jürgen Pohle \*

Die Schlacht bei Tannenberg<sup>1</sup> zählt zu den größten Feldschlachten des Mittelalters. Die historische Forschung beschäftigten nicht nur die kriegshistorischen Details der Schlacht, vielmehr gewinnt diese militärische Auseinandersetzung ihre besondere Bedeutung durch die unmittelbaren politischen Konsequenzen, die sie in der europäischen Geschichte nach sich zog, und durch die Auswirkungen, die sie auf das nationale Bewußtsein in Polen und Deutschland hatte. „Die grundlegende Frage, die sich der Forschung zur Schlacht bei Tannenberg stellt, lautet: warum hat das Deutschordensheer den Entscheidungskampf verloren und warum hat das polnisch-litauische Heer ihn gewonnen?“<sup>2</sup> Die Standpunkte, ob der Orden einem machtpolitisch überlegenen Gegner zum Opfer gefallen oder der polnisch-litauische Sieg eher durch eine innenpolitische Krise im Ordensstaat begünstigt worden sei, sind in der Forschung ebenso kontrovers wie die Ansichten der Historiker über die Ursachen der Schlacht. – In der vorliegenden Studie werden wir uns insbesondere mit der letzteren Frage auseinandersetzen, um eine Erklärung dafür zu finden, unter welchen Umständen der Konflikt zwischen Polen-Litauen und dem Deutschen Orden zustande kam und welche Gründe für den Ausbruch des Krieges anzuführen sind.

Die Beziehungen des Deutschen Ordens zu Polen wurden in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts durch die kriegerischen Auseinandersetzungen um Pommerellen bestimmt. Diesem Streit wurde 1343 durch den Frieden von Kalisch, den der polnische König Kasimir *der Große* mit der Ordensführung schloß, ein vorläufiges Ende bereitet. Polen verzichtete dabei auf Pommerellen und das Kulmer Land, während der Orden die Eroberungen der letzten Kriegsjahre herausgab. Der Kalischer Vertrag schuf nicht nur die Grundlage für einen 66jährigen Friedenszustand zwischen beiden Staaten, vielmehr muß erwähnt werden, daß dadurch sowohl Polen als auch dem Staat des Deutschen Ordens die Möglichkeit eröffnet wurde, sich innenpolitisch zu festigen und machtpolitisch weiterzuentwickeln. Polen nutzte die „Ruhe“ an seiner Nordgrenze zu einer umfassenden Ostexpansion. Kasimir dem Großen gelang es in seiner Regierungszeit, das polnische Territorium um das Dreifache seiner Fläche auszudehnen. – Im Vergleich zu Polen vermochte es der Deutschen Orden nicht, sein Staatsgebiet entscheidend zu vergrößern. Aber aufgrund seiner wirtschaftlichen Potenz, finanziellen Sicherheit und militärischen Stärke, insbesondere in der Amtszeit des Hochmeisters Winrich von Kniprode (1352–1382), verzeichnete der Orden einen Machtzuwachs, der ihn in dieser Zeit zum stärksten machtpolitischen Faktor im Ostseeraum aufsteigen ließ<sup>3</sup>. Die Forschung bezeichnet diese Periode auch als die „Blütezeit“ des Ordensstaates.

---

\* M.A. (Universität zu Köln/Alemanha), [Professor Auxiliar convidado/ Universidade Autónoma de Lisboa „Luís de Camões“ e Universidade Atlântica (Barcarena)].

<sup>1</sup> In der polnischen Historiographie: *Grunwald*. – Ebenso ist in den Geschichtsquellen und -darstellungen von dem – in der Überschrift angesprochenen – „Großen Krieg“ zwischen Polen-Litauen und dem Staat des Deutschen Ordens die Rede.

<sup>2</sup> S. EKDAHL, Die Schlacht bei Tannenberg, Bd. 1, Berlin 1982, S. 64.

<sup>3</sup> Vgl. B. SCHUMACHER, Geschichte Ost- und Westpreußens, 2. Aufl., Würzburg 1957, S. 122.

Darüberhinaus ermöglichte der Frieden von 1343 dem Orden, sich wieder verstärkt der Aufgabe zu widmen, auf deren Grundlage seine Daseinsberechtigung in Ostmitteleuropa beruhte: die Heidenmission. Der einzige Staat mit heidnischer Bevölkerung, der unmittelbar an den Staat des Deutschen Ordens angrenzte, war das Großfürstentum Litauen. Die Angriffe der Nachbarstaaten hatten die litauischen Sippen zu staatlichem Zusammenschluß gezwungen. Im 14. Jahrhundert schlüpfte Litauen aus der Rolle eines seinen Besitzstand verteidigenden Staates in die Position einer eigenständig expandierenden Macht. Unter den Gediminiden stieg es in Folge einer erfolgreichen Südostexpansion und durch Eingliederung weißrussischer und ukrainischer Fürstentümer zur Großmacht auf. Seit der Mitte des 14. Jahrhunderts gelang es dem Großfürstentum, sich innerhalb seiner Grenzen zu behaupten, gegen Polen, die Goldene Horde und die russischen Teilfürstentümer. Auch die alljährlichen Kreuzzüge des Deutschen Ordens nach Litauen, die sogenannten "Litauerreisen", brachten für jenen keinen durchschlagenden Erfolg. Es zeigte sich, "(...) daß dieser Orden und sein preußischer Staat offensichtlich an die Grenzen ihrer Möglichkeiten gekommen waren"<sup>4</sup>. Litauen hatte sich zu einer Macht entwickelt, mit der die Staaten Ost- und Ostmitteleuropas in Zukunft zu rechnen hatten.

Zwischen 1370 und 1382 stand Polen in Personalunion mit Ungarn. Ihr gemeinsames Oberhaupt, König Ludwig *der Große*, hinterließ bei seinem Tod keinen männlichen Nachkommen. Während seine ältere Tochter, Maria, noch im selben Jahr als ungarische Königin gekrönt wurde, war die polnische Thronfolge zu diesem Zeitpunkt noch ungewiß. Der klein- bzw. südpolnische Adel weigerte sich, Maria als polnische Königin anzuerkennen. Die Beweggründe der kleinpoltischen Magnaten, eine Fortsetzung der Union zwischen Ungarn und Polen unter allen Umständen zu vermeiden, werden deutlicher, wenn man bedenkt, daß sich der Zusammenschluß der beiden Staaten für diese Gruppe sehr ungünstig ausgewirkt hatte.<sup>5</sup> Sie waren nämlich in Rotreussen aufgrund der erfolgreichen Expansionspolitik Kasimirs in den Besitz großer Latifundien gekommen; doch geriet gerade Rotreussen in der Regierungszeit Ludwigs stärker unter ungarischen Einfluß. – Letztendlich war es dem Einsatz der kleinpoltischen Magnaten zuzuschreiben, daß die Union mit Ungarn aufgelöst und statt dessen Jadwiga, die jüngere Tochter Ludwigs, zur polnischen Königin gekrönt wurde. Darüberhinaus gelang es ihnen, ihren Prätendenten im Kampf um die Hand Jadwigas und die polnische Krone durchzusetzen und ihm, ihren Interessen entsprechend, eine Art "Wahlkapitulation" aufzuerlegen. Daß ausgerechnet Jagiello, Großfürst von Litauen, vom kleinpoltischen Adel als Thronfolger in Betracht gezogen wurde, ließ in der deutschen Historiographie häufig die These aufkommen, es handele sich hier um eine bewußte Stellungnahme des polnischen Adels gegen den Deutschen Orden. So schrieb beispielsweise F. GAUSE:

"Der polnische Adel, der den Verzicht auf Pommerellen nie verwunden hatte, wünschte als König einen unbedingten Ordensfeind."<sup>6</sup>

Auch andere Historiker sehen in der Bekämpfung des Deutschen Ordens das höchste Ziel der kleinpoltischen Magnaten. Wir schließen uns diesbezüglich der Gegenposition G. RHODES an:

"Konnte wirklich die Bekämpfung des Ordens das letzte und höchste Ziel gerade des kleinpoltischen Hochadels sein, dessen Besitzungen mindestens 400km von den Grenzen des Ordensstaates entfernt waren und dem der Orden unmittelbar

<sup>4</sup> H. BOOCKMANN, *Der Deutsche Orden*. 12 Kapitel aus seiner Geschichte, 2. Aufl., München 1982, S. 168.

<sup>5</sup> Zu den Motiven der kleinpoltischen Magnaten bei der Wahl Jagiello's sh. G. RHODE, *Die Ostgrenze Polens*, Bd. 1, Köln 1955, S. 295-302.

<sup>6</sup> Zit. n. ebenda, S. 296.

nicht den geringsten Schaden zugefügt hatte? (...) Von Polen aus gesehen war die Union (mit Litauen) nichts anderes als eine folgerichtige Fortsetzung der Ostpolitik Kasimirs des Großen, nur auf größere Räume übertragen”<sup>7</sup>.

Dagegen kann kaum ein Zweifel daran bestehen, daß das besondere Interesse an Rotreussen im Konzept der polnischen Königswähler eine wichtige, wenn nicht gar entscheidende Rolle gespielt haben dürfte.

Als Bedingung für die Hand Jadwigas und die polnische Krone verpflichtete sich Großfürst Jagiello im August 1385 im Vertrag von Krewo,

1. sich selbst mit allen Fürsten, Adel und Volk von Litauen taufen zu lassen,
2. das ganze Großfürstentum (mit Schamaiten) und die zahlreichen Lehnsherrntümer dem polnischen Staat anzugliedern und
3. sich um die Rückgewinnung aller Gebiete, die Polen in den letzten Jahren verlorengegangen waren, zu bemühen<sup>8</sup>.

Im Frühjahr 1386 wurden Taufe, Heirat und Krönung Jagiellos, der nun den christlichen Namen Wladyslaw (Ladislaus) führte, vollzogen.

“Der Zusammenschluß zweier an territorialem Umfang wie an politischer Macht so bedeutender Staatsgebilde mußte nicht nur für die Nachbarn (...), sondern auch für das gesamte sich jetzt allmählich herausbildende politische Mächtesystem Europas von großer Bedeutung sein”<sup>9</sup>.

Das machtpolitische Gleichgewicht in Ostmitteleuropa wurde durch die polnisch-litauische Union empfindlich gestört. Von der Veränderung der außenpolitischen Lage war der Staat des Deutschen Ordens unmittelbar betroffen. Er wurde nun von einem territorial geradezu übermächtigen Gegner umklammert, der seinerseits die weitere Vergrößerung seines Staatsgebietes in Aussicht nahm.

Die polnisch-litauische Union war zwar durch die Intention der Wiedererlangung aller ehemals polnischer Gebiete ins Leben gerufen worden; dennoch wäre es hypothetisch anzunehmen, daß durch die Bestimmungen von Krewo eine militärische Auseinandersetzung mit dem Orden, wie sie schließlich 1410 bei Tannenberg stattfinden sollte, unumgänglich geworden sei. Warum hätte man dann auf polnischer Seite über mehr als zwei Jahrzehnte in dieser Hinsicht nichts unternommen und bei den Streitigkeiten zwischen dem Orden und Litauen bis 1409 offiziell Neutralität gewährt? In Wirklichkeit waren die Expansionsziele des Doppelstaates an der Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert vorwiegend nach Osten bzw. Südosten ausgerichtet, und die außenpolitischen Unternehmungen erfolgten bis Anfang des 15. Jahrhunderts auch nicht gemeinsam, sondern getrennt.

Die Union von Krewo beeinflußte die Richtlinien der Ordenspolitik insoweit, als die Ordensführung nun die Möglichkeit einer direkten Gefährdung des eigenen Territoriums miteinkalkulieren mußte. Dagegen stellte die Christianisierung Litauens durch Polen den Orden vor ein weitaus größeres Problem. Er verlor nämlich dadurch seine Missionsaufgabe und damit unwillkürlich auch seine Daseinsberechtigung in Ostmitteleuropa. Nacheinander entzogen ihm der Römische Kaiser (1395) und der Papst (1403) seinen Auftrag. Die ursprüngliche Herrschaftsform des Deutschen Ordens war fragwürdig geworden<sup>10</sup>.

<sup>7</sup> Ebenda, S. 299 u. 301.

<sup>8</sup> Vgl. BOOCKMANN, Der Deutsche Orden, S. 171 u. RHODE, S. 303f.

<sup>9</sup> M. HELLMANN, Grundzüge der Geschichte Litauens und des litauischen Volkes, Darmstadt 1966, S. 37.

<sup>10</sup> Vgl. BOOCKMANN, Der Deutsche Orden, S. 180.

Welche Möglichkeiten hatte der Orden, auf die Veränderungen der Jahre 1385/86 zu reagieren? Da seine Aufgabe im Ostseeraum erfüllt war, hätte er sich entweder auflösen oder in ein anderes Gebiet, wo Heidenmission noch möglich war, „versetzen“ lassen können. Es ist aber nur allzu verständlich, daß der Orden keine dieser Varianten ernsthaft in Erwägung gezogen hat. Dagegen vertrat er die Position, (...) daß die Taufe Jagielloς keine Taufe sei, daß von einer Christianisierung Litauens die Rede nicht sein könne, daß also die Notwendigkeit des Heidenkampfes unverändert fortbestehe<sup>11</sup>. Die Hoffnungen des Ordens, die christliche Welt von seinem Standpunkt zu überzeugen, erfüllten sich jedoch nicht. Dagegen versprachen die Bemühungen der Ordensführung, die Union von Krewo zu spalten bzw. ihren Zerfall zu fördern, schon eher Aussicht auf Erfolg, denn zum einen entsprach es durchaus den Gegebenheiten der Zeit, daß sich „Staaten“ zusammenschlossen und sich nach kürzerer Zeit wieder trennten – wie beispielsweise in Skandinavien oder im Fall der polnisch-ungarischen Union –, zum anderen konnte der Orden zunächst vom „Vetternzwist“ zwischen Jagiello und Witold profitieren. Letzterer fühlte sich in Litauen um sein rechtmäßiges Erbe betrogen, betrieb selbständig Großmachtpolitik und lehnte sich zu deren Durchsetzung abwechselnd an Polen und an den Orden an. – Außerdem ergaben sich für den neuen polnischen König durch die Bestimmungen der Union von Krewo innenpolitische Schwierigkeiten, da die litauische Oberschicht die gleichen Vorrrechte, die der polnische Adel besaß, für sich in Anspruch nahm, wogegen die polnischen Adligen ihre Privilegien nur ungern mit jener noch zu christianisierenden Gruppe teilen wollten. Solche und andere Probleme wirkten noch bis zur Jahrhundertwende hemmend auf die litauisch-polnische Politik. Solange Jagiello in Polen umstritten war und solange es ihm nicht gelang, seine Macht in Polen und Litauen zu konsolidieren, bot sich dem Orden die Möglichkeit, sich im Gefüge der ostmitteleuropäischen Mächte zu behaupten.

Die außenpolitischen Erfolge Witolds und die Gefahr, daß die polnisch-litauische Union an den Rivalitäten innerhalb der litauischen Herrscherfamilie zerbrechen könnte, veranlaßten Jagiello im August 1392 in Ostrow dazu, Witold die Großfürstenwürde zuzugestehen. Damit ging zwar nicht offiziell, aber faktisch die Loslösung Litauens aus der Union einher.

„Die polnisch-litauische Union bestand zwar fort – sollte sie jedoch politisch wirksam werden, so bedurfte es dazu des stets neu auszuhandelnden Konsenses zwischen dem polnischen König und dem Großfürsten von Litauen.“<sup>12</sup>

Gegen Ende des 14. Jahrhundert eröffneten Streitigkeiten innerhalb der Goldenen Horde Witold die Möglichkeit, sein außenpolitisches Vorhaben, das litauische Territorium bis zur Schwarzmeerküste auszudehnen, zu realisieren. Um sich für das Unternehmen den Rücken freizuhalten, das heißt, um der Gefahr eines Zweifrontenkrieges zu entgehen, schloß er im Oktober 1398 mit dem Orden den Vertrag von Sallinwerder. Das Land Schamaiten fiel dabei dem Orden zu, der als Gegenleistung den Tatarenfeldzug Witolds mit einem kleineren Truppenaufgebot unterstützte<sup>13</sup>.

Im August 1399 erlitten die Truppen des litauischen Großfürsten an der Worskla eine vernichtende Niederlage gegen ein quantitativ hoch überlegenes tatarisches Kontingent. Die Pläne Witolds, Litauen zur Hegemonialmacht in Osteuropa zu machen, erhielten dadurch einen schweren Rückschlag. Zwistigkeiten innerhalb der Goldenen Horde verhinderten zwar den

<sup>11</sup> Ders., Johannes Falkenberg, der Deutsche Orden und die polnische Politik, Göttingen 1975, S. 53.

<sup>12</sup> Ebenda, S. 62.

<sup>13</sup> Sh. dazu: E. WEISE, Die Staatsverträge des Deutschen Ordens in Preussen im 15. Jahrhundert, Bd. 1, Königsberg 1939, S. 7-13. – Die Unterstützung des Tatarenfeldzugs seitens des Ordens basiert vermutlich auf einer mündlichen Vereinbarung, in dem Vertragswerk von Sallinwerder ist sie jedenfalls nicht fixiert.

Zusammenbruch des litauischen Großreiches, doch war der Nimbus des Großfürsten unweigerlich geschwunden. (Im Zusammenhang mit der Schlacht bei Tannenberg muß erwähnt werden, daß Witold in seiner Expansionspolitik Grenzen gesetzt worden waren, die ihn nun zu einer stärkeren Bindung an Jagiello trieben.) Der – aus der Sicht der Union – unglückliche Ausgang der Schlacht von 1399 wirkte sich im Nachhinein als günstige Voraussetzung für einen Ausgleich beider Staaten aus.

Wenige Wochen vor der Schlacht an der Worskla war die polnische Königin Jadwiga gestorben. Der Orden nahm dieses Ereignis zum Anlaß, die Rechtmäßigkeit der Thronfolge Jagiello in Polen erneut anzuzweifeln. Man propagierte nun die Auffassung, Jagiello habe sich nur zur Durchsetzung persönlicher, profaner Interessen taufen lassen, in Wirklichkeit sei er immer noch Heide. Auf die Frage Jagiello, warum die Ordensführung sein Christentum in Frage stelle, antwortete der Hochmeister:

*“Her (= Jagiello) schreibet vil von seyme cristenthum. Hat hers umb Gotes wille getan? Das weys er wol. Man funde ir nach wol me die in durch eyns konigrichs und eynes schonen wybes wille eyn wenig wasser off das bowpt lyssen”<sup>14</sup>.*

Die vom Orden geschürte “Stimmungsmache” gegen den polnischen König fand teilweise sogar in Polen Anklang. Swidrigiello, ein jüngerer Bruder Jagiello, begann mit Unterstützung des Ordens und einem Teil des polnischen Adels “eine rege politische Tätigkeit zu entwickeln”, die Jagiello um seine Stellung als polnischer König fürchten ließ<sup>15</sup>.

Die Spannungen zwischen Polen und dem Staat des Deutschen Ordens hatten sich unterdessen durch die Territorialpolitik des Letzteren verschärft. In den 90er Jahren des 14. Jahrhunderts bemächtigte er sich des Dobriner Landes, welches ihm 1392 von einem Vasallen Jagiello angeboten worden war, und seit 1400 führte die Ordensführung mit dem ungarischen König und Markgrafen von Brandenburg, Sigmund, Verhandlungen über die Verpfändung der Neumark, die dann zwei Jahre später tatsächlich an den Orden fallen sollte. Dies wiederum rief in Polen lautstarke Empörung hervor, da die polnische Regierung einen “Korridor” zwischen den Ordensterritorien unter allen Umständen hatte verhindern wollen und daher – allein schon aus sicherheitspolitischen Gründen – selbst Interesse am Erwerb der Neumark gezeigt hatte<sup>16</sup>.

In dieser Phase kam dem polnischen König das Annäherungsbestreben seines ebenfalls in Bedrägnis geratenen Cousins gerade gelegen. Das Ergebnis des Ausgleichs zwischen Jagiello und Witold war die im Frühjahr 1401 geschlossene Union von Wilna und Radom, die zugleich die polnisch-litauische Union erneuerte, und zwar in Form eines Kondominiums. Witold wurde dabei die Großfürstenwürde auf Lebenszeit zugesprochen, und er war fortan auch Stellvertreter des Königs in Litauen. Als Gegenleistung verpflichtete er sich zur Treue gegenüber *“Wladislau regi, Coronae et regno ac regnicolis ipsius regni Poloniae”*<sup>17</sup>. Jagiello hatte dadurch wieder, wie G. RHODE bemerkte, das (...) Übergewicht in dem lose gewordenen Verhältnis beider Staaten gewonnen (...)<sup>18</sup>. Auch konnten durch diesen Ausgleich zahlreiche, das zwischenstaatliche Verhältnis Polens und Litauens belastende Unklarheiten ausgeräumt werden. Litauen wurde zu einem polnischen Lehen. “Polen aber wuchs damit aus einem Staat zu einem überstaatlichen Gebilde, gewissermaßen einem Reich”<sup>19</sup>.

<sup>14</sup> *Codex diplomaticus prussicus*, hrsg. v. Johannes Voigt, Bd. 6, [Neudruck] Osnabrück 1965, S. 120.

<sup>15</sup> HELLMANN, S. 41.

<sup>16</sup> Mit dem Kauf der Neumark durch den Orden blieb Polen der Zugang zur Ostsee versperrt.

<sup>17</sup> Sh. RHODE, S. 359.

<sup>18</sup> Ebenda.

<sup>19</sup> Ebenda, S. 361.

Außerdem wurde durch die Union von Wilna und Radom dem politisch-diplomatischen Wechselspiel Witolds ein Ende bereitet, womit sich die Bemühungen des Ordens, den Doppelstaat zu spalten, vorläufig zerschlugen.

Entscheidend für den Ausbruch des Krieges zwischen dem Staat des Deutschen Ordens und Polen-Litauen im Jahre 1409 war der sich zusätzende Konflikt um Schamaiten. Der Orden beanspruchte jenen Landstreifen zwischen dem preußischen und dem livländischen Ordenszweig schon seit der Mitte des 13. Jahrhunderts. Seinerzeit hatte der litauische Herrscher Mindowę Teile Schamaitens an den Orden abgetreten, die dieser jedoch nie nachhaltig in sein Staatsgebiet hatte eingliedern können. Infolgedessen blieb Schamaiten unter litauischem Einfluß. Erst im Oktober 1398 gelangte der Orden durch den mit Witold geschlossenen Vertrag von Sallinwerder in den Besitz des umstrittenen Gebietes. Im Vertragstext – kurioserweise wird darin Schamaiten *expressis verbis* gar nicht erwähnt – heißt es:

*“Alle die vorgeschreben jegenoten und land gelegen jenehalben den greniczen begen Liffland und Prussen oben usgedruckt mit allen iren nutzen bliben sullen dem Orden ewiclich (...)”<sup>20</sup>.*

Der Erwerb Schamaitens war für den Orden in geopolitischer und ideologischer Hinsicht ein Erfolg. Er erhielt nämlich zum einen eine „Brücke“ zwischen seinen Ordenszweigen, zum anderen bot die teilweise noch heidnische Bevölkerung Schamaitens dem Orden die Argumentationsmöglichkeit, daß seine Aufgabe im Ostseeraum noch nicht abgeschlossen sei. – Streng genommen verstieß Witold, dadurch daß er den Vertrag von 1398 mit der Ordensführung eigenmächtig schloß, gegen die Bestimmungen der Union von Krewo. Rechtlich war der Vertrag von Sallinwerder also, jedenfalls solange er nicht vom polnischen König ratifiziert wurde, anfechtbar.

Schon bald nach Abschluß der Union von Wilna und Radom kam es zwischen den Streitmächten des Ordens und des litauischen Großfürsten zu einer Reihe von kriegerischen Auseinandersetzungen um Schamaiten. Erst im Mai 1404 erklärten sich Jagiello und Witold im Vertrag von Racianz dazu bereit, Schamaiten an den Orden abzutreten. Das Vertragswerk bestätigte die Bestimmungen des Kalischer Friedens und des Vertrags von Sallinwerder als maßgebend für die Beziehungen zwischen dem Deutschen Orden und Polen-Litauen<sup>21</sup>. Die Beweggründe der polnisch-litauischen Union, auf Schamaiten zu verzichten, sind vergleichbar mit denen, die Witold sechs Jahre zuvor zum Frieden von Sallinwerder verlanlaßt hatten. Witold versprach nun, dem Orden bei der Unterwerfung der Schamaiten behilflich zu sein, während umgekehrt der Orden Witold gegen Moskau unterstützen sollte. Außerdem erhielt der polnische König vom Orden das Dobriner Land zurück.

Der Besitz Schamaitens war dem Orden in Racianz zwar offiziell bestätigt worden, besessen hat er es aber auch in der Folgezeit nicht. Der überwiegende Einfluß Witolds blieb in diesem Gebiet nach wie vor bestehen. Der Orden, der auf die Unverbrüchlichkeit der 1404 getroffenen Abmachungen vertraute, lehnte sich zur Unterwerfung der Schamaiten an Witold an, ohne aus der wechselhaften Politik des Litauerfürsten Konsequenzen gezogen zu haben<sup>22</sup>.

<sup>20</sup> WEISE, S. 11.

<sup>21</sup> Zum Vertrag von Racianz sh. ebenda, S. 31-43.

<sup>22</sup> Im Zusatzvertrag von Kauen und Ritterswerder versprachen sich Witold und der Hochmeister des Deutschen Ordens, Konrad von Jungingen, hinsichtlich der Schamaitenfrage gegenseitige Hilfe gegen alle Feinde, „(...) usgenomen alleine di Heilige Romische Kirche und daz Heilige Romische Reich und sunderlichen unsren brudern bern Wladislau[m], konig czu Polan, wedir den uns di bant nicht czemit dirbebin“ (WEISE, S. 42).

“Der Orden aber hielt an seiner traditionellen Linie fest. Wenn Witold immer wieder den Weg über die Schamaiten wählte, um den Orden auszuschalten, warum suchte der Orden stets auf indirekte Weise, über Witold also, zur Lösung der schamaitischen Frage zu gelangen?”<sup>23</sup>

Im Jahre 1408 schloß Witold mit Vasilij I. von Moskau den Frieden an der Ugra. Erstmals schien der Orden die Zeichen der Zeit erkannt zu haben, denn schon bald darauf beendete er den – zwar kostspieligen, aber bis dahin recht erfolgversprechenden – Gotlandfeldzug, da er einen Zweifrontenkrieg gegen die Reiche der Kalmarer Union und Polen-Litauen befürchtete<sup>24</sup>. Daß zwischen den beiden Friedensschlüssen von 1408 ein direkter kausaler Zusammenhang bestand, belegen die Aufrüstungsmaßnahmen, die noch im selben Jahr sowohl im Gebiet des Deutschen Ordens als auch in Polen-Litauen getroffen wurden<sup>25</sup>.

Im Frühjahr 1409 kam es in Schamaiten zu einer Krise. Auf die Vertreibung des Ordens aus jenem Gebiet nach einem von Witold inszenierten Aufstand antwortete der damalige Hochmeister, Ulrich von Jungingen, mit einem Präventivkrieg gegen Polen, das die Aufständischen mit Waffen versorgt und auf diplomatischer Ebene gegenüber dem Orden eine unklare Position bezogen hatte<sup>26</sup>. Der Frieden zwischen Polen und dem Deutschen Orden war damit definitiv gebrochen. Es folgte ein Krieg, der sich aufgrund der starken Spannungen, die das zwischenstaatliche Verhältnis spätestens seit dem Abschluß der Union von Krewo belasteten, seit mehreren Jahrzehnten angedeutet hatte. Im Grunde genommen mündete 1409 der “Kalte Krieg”, welcher sich bislang auf verbale, propagandistische Aktionen der beiden Rivalen beschränkt hatte, in seine militärische Phase ein. – Schon seit langem hatte man sich gegenseitig “Herrschartsbildung unter dem Deckmantel der Christianisierung”<sup>27</sup> vorgeworfen. So schrieb ein polnischer Gesandter an den Hochmeister:

*“Nu see wir wol das ir stet nach dem Lande czu Littowen und das ir mit unserm herren dem kunige kriget umb dy Land czu Littowen und nicht umb den cristen-gelowben”<sup>28</sup>.*

Auf der Seite des Ordens behauptete man das Gegenteil:

*“(….) so ist her [= Jagiello] cristin wordin durch der cristenlande wille und das her koning mochte werdin czu Polan, und nicht von cristenlicher libe; und hat dy touffe mer dorumb entpfangen durch synir lande wille czu Littowin und czu Russin, uff das her sy deste bas mochte gesterkin weder dy cristin (...)”<sup>29</sup>.*

<sup>23</sup> W. NÖBEL, Michael Küchmeister, Hochmeister des Deutschen Ordens 1414-1422, Bad Godesberg 1969, S. 18.

<sup>24</sup> Vgl. F. BENNINGHOVEN, Die Gotlandfeldzüge des Deutschen Ordens 1398-1408, in: Zeitschrift für Ostforschung 13 (1964), S. 421-477 (hier: S. 473).

<sup>25</sup> Sh. *Regesta historico-diplomatica Ordinis S. Mariae Theutonicorum*, Teil 1, Bd. 1 (1198-1525), bearb. v. E. Joachim, hrsg. v. W. Hubatsch, Göttingen 1948, S. 59.

<sup>26</sup> Auf die Frage des Ordenshochmeisters, wie sich Jagiello in der Schamaitenfrage im Kriegsfall zu verhalten gedenke, antwortete der polnische König über einen Gesandten, daß er nicht tatenlos zusehen werde. – Sh. dazu auch EKDAHL, Die Schlacht bei Tannenberg, S. 6.

<sup>27</sup> BOOCKMANN, Der Deutsche Orden, S. 176.

<sup>28</sup> *Codex diplomaticus prussicus*, Bd. 4, S. 90.

<sup>29</sup> *Scriptores rerum Prussicarum*: Die Geschichtsquellen der preußischen Vorzeit bis zum Untergang der Ordensherrschaft, Bd. 3, S. 306.

Nach Ausbruch des Krieges weitete sich auch der "Propagandakrieg" aus, da beide Seiten in Erwartung militärischer Auseinandersetzungen auf Verbündete angewiesen waren, die es von der Rechtmäßigkeit des jeweiligen Standpunktes zu überzeugen galt.

Militärisch hatte der Orden gegenüber Polen zunächst Vorteile. Doch durch einen Waffenstillstand, geschlossen am 8.10.1409 an der Grenze zwischen Schwetz und Bromberg, gelang es Jagiello, Polen aus seiner bedrohlichen Lage zu befreien. Der Waffenstillstand bestimmte die Einstellung des Kampfes bis zum 24. Juni des folgenden Jahres; er beinhaltete ferner ein Rechtserbieten an den Böhmerkönig Wenzel, der als Schiedsrichter angerufen wurde, und – was als Erfolg für den Orden zu werten ist – die Zusage Jagiellos, "(...) den Samagiten [= Schamaiten] und allen andirn unkristen und allen eren helfern kenerlei roth, helfe noch steuver thun (...)"<sup>30</sup> zu wollen. Der polnische König bezeichnete die Schamaiten hier ausdrücklich als "Unchristen", das heißt als Heiden und bestätigte dadurch indirekt den Anspruch des Ordens, in Schamaiten missionieren zu dürfen. – Trotz dieses Teilerfolgs wirkte sich der Waffenstillstand für den Orden eher nachteilig aus. Das gegnerische Lager gewann nämlich dadurch Zeit, um sich, im Falle einer Wiederaufnahme der Kampfhandlungen, angemessen vorbereiten zu können. Dagegen hatte der Orden bei der Anwerbung ausländischer Söldner erhebliche Probleme, unter anderem weil die großen christlichen Staaten Frankreich und England damals gegeneinander Krieg führten und ihr militärisches Potential selbst beanspruchten. Die Nordische Union verhielt sich aufgrund innenpolitischer Schwierigkeiten neutral, womöglich auch in der Hoffnung, aus der Niederlage des einen oder anderen Kapital schlagen zu können<sup>31</sup>. Böhmen galt als Einzugsgebiet beider Parteien; hier hatte Jagiello größere Gewinne zu verzeichnen. Außerdem gelang es Witold, Smolensker und tatarische Hilfstruppen anzuwerben. Der Orden brachte lediglich ein Bündnis mit dem ungarischen König und späteren deutschen Kaiser, Sigismund, zustande, welches aber auf militärischer Ebene unwirksam blieb.

Im Februar 1410 fällte Wenzel seinen Schiedsspruch. Demnach sollte Schamaiten dem Orden verbleiben und das Dobriner Land (wieder) an Polen zurückfallen. Ferner war es beiden Parteien verboten, "Ungläubige" zu Hilfe zu rufen oder zu bewaffnen<sup>32</sup>. – Das Urteil, das zwar den Vorstellungen des Ordens entsprach, für Polen aber gänzlich unbefriedigend war, wurde von JagieΔΔo außer Acht gelassen, wodurch auch die Ordensführung von den Verpflichtungen, die sich aus dem Schiedsspruch ergeben hatten, entbunden war. Der Wiederaufnahme des bewaffneten Konflikts stand somit nichts mehr im Wege.

Am 15. Juli 1410 traf das Ordensheer bei Tannenberg auf die Truppen des Unionskönigtums. Die Schlacht endete mit einer vernichtenden Niederlage des Ordens, sie wurde quasi zum "Cannae" der Ritter mit dem schwarzen Kreuz. Der Hochmeister und nahezu der gesamte Gebieterrat fielen. Obwohl es dem Orden nach der Schlacht gelang, sein Haupthaus, die Marienburg, gegen die Sieger von Tannenberg erfolgreich zu verteidigen und der 1411 geschlossene Friede von Thorn<sup>33</sup> den territorialen *Status quo ante* bestätigte, leitete die – im übrigen erste größere – militärische Niederlage des Ordens seinen allmählichen Verfall ein. Am Ende jener Dekadenzperiode stand die Säkularisierung des preußischen Ordensstaates im Jahre 1525.

Die historische Forschung hat häufig nach Gründen für das militärische Desaster des Ordensheeres gesucht. Die ältere deutsche Historiographie sah in der zahlenmäßigen Überlegenheit des polnisch-litauischen Kontingents den ausschlaggebenden Faktor für den Ausgang

<sup>30</sup> Zum Waffenstillstand von 1409 sh. WEISE, S. 73-78 (hier: S. 76).

<sup>31</sup> Nach der Schlacht von Tannenberg stand Livland ganz eindeutig im Blickpunkt der Außenpolitik der Nordischen Union.

<sup>32</sup> Sh. WEISE, S. 80ff.

<sup>33</sup> Sh. ebenda, S. 82-90.

der Schlacht. Es kann wohl kaum ein Zweifel daran bestehen, daß das Ordensheer seinem Kontrahenten quantitativ unterlegen war, doch verliert sich die Diskussion über die jeweiligen Truppenstärken bis heute in Spekulationen. Dagegen erscheinen uns – bezüglich des Ausgangs der Schlacht – andere Faktoren wichtiger:

1. Das polnisch-litauische Heer war auf den Entscheidungskampf besser vorbereitet. Dazu sind folgende Einzelheiten zu nennen:

Witold wußte durch einen Separatfrieden mit dem livländischen Ordensmeister sowohl die Vereinigung der Truppen aus beiden Ordenszweigen als auch die Möglichkeit eines Mehrfrontenangriffs des Ordens zu verhindern<sup>34</sup>.

Jagiello nutzte die Waffenstillstandsabkommen mit der Ordensführung zur Verbesserung der eigenen Position. Durch den Waffenstillstand von 1409 hatte Jagiello Zeit gewonnen, um seinen Staat aus seiner prekären Situation zu befreien und wirksame Gegenmaßnahmen einzuleiten. Er profitierte außerdem davon, daß die Fehde im Mittelalter an gewisse gewohnheitsrechtliche Normen gebunden war, denn die Eröffnung eines Krieges gegen einen christlichen Staat galt erst dann als legitim, wenn auf juristischem Wege die Beilegung des Streites erfolglos geblieben war<sup>35</sup>. Zwischen der Anrufung eines Schiedsrichters, der in dieser Angelegenheit entscheiden sollte, und dem Schiedsspruch Wenzels vergingen mehrere Monate. – Ende Juni 1410 schlossen Jagiello und Witold noch einmal einen Waffenstillstand mit dem Hochmeister, und zwar bis zum 4. Juli 1410. Die polnisch-litauische Union nutzte diese Phase zur Vereinigung ihrer Heere unter Hinzuziehung von Hilfsstruppen unterschiedlicher Herkunft<sup>36</sup>.

Witold verstand es, Smolensker und Tataren anzuwerben und in sein Truppenaufgebot einzugliedern, und Jagiello “(...) *hatte vil luthe gewonnen uf sol von Behemen, Mehern und allirleye lute von rittern und knechten (...)*”<sup>37</sup>. – Der Orden hatte hingegen bei seinen Söldnererbungen weniger Erfolg, und die politische Lage im Reich, wo im gleichen Jahr die Kaiserwahl stattfand, ließ die Ordensführung vergeblich auf die von Sigmund versprochenen Söldner hoffen.

2. In der Schlacht zahlte sich die taktische Überlegenheit der vereinigten Truppen des polnischen Königs aus. Ein Rückzugmanöver des litauisch-tatarischen Truppenteils zu Beginn der Schlacht veranlaßte den gegenüberliegenden Flügel des Ordensheeres, die Verfolgung des scheinbar fliehenden Gegners aufzunehmen<sup>38</sup>. Dadurch spaltete sich die Schlachtordnung in jeweils zwei, getrennt voneinander operierende Streitkräfte. Dem Heer des Polenkönigs bot sich durch die räumliche Ausweitung des Schlachtfeldes die Möglichkeit, seine quantitative Überlegenheit wirksam gegen das Ordensaufgebot auszuspielen. Beide Teile des Ordenskontingents konnten eingekesselt und geschlagen werden.

Ziehen wir ein abschließendes Fazit:

Die Schlacht bei Tannenberg resultierte nicht nur aus den augenblicklich vorhandenen Differenzen zwischen dem Staat des Deutschen Ordens einerseits und Polen-Litauen andererseits, sie ist vielmehr als Kulminationspunkt eines fast 100 jährigen Entwicklungsprozesses zu verstehen.

<sup>34</sup> Vgl. M. TUMMLER, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400, Wien 1955, S. 550f.

<sup>35</sup> Vgl. BOOCKMANN, Der Deutsche Orden, S. 177.

<sup>36</sup> Vgl. K. NEITMANN, Die Staatsverträge des Deutschen Ordens in Preußen 1230-1449, Köln-Wien 1986, S. 373ff.

<sup>37</sup> *Scriptores rerum Prussicarum*, Bd. 3, S. 315.

<sup>38</sup> Sh. dazu EKDAHL, Die Flucht der Litauer in der Schlacht bei Tannenberg, in: Zeitschrift für Ostforschung 12 (1963), S. 11-19.a.

Sowohl Polen als auch Litauen waren im Verlauf des 14. Jahrhunderts in Ostmittel- bzw. Nordosteuropa zu Großmächten aufgestiegen. 1385 schlossen sich die beiden machtpolitischen Hauptrivalen des Deutschen Ordens in der Union von Krewo zusammen und entwickelten sich dadurch für den Ordensstaat zu einer ernsthaften politischen Bedrohung. Viel gefährlicher aber war für diesen, daß durch die Zusammenfügung Polens und Litauens zu einem *christlichen* Doppelreich seine Existenzberechtigung in Frage gestellt wurde. Er verlor nämlich dadurch in jenem Teil des Abendlandes seine Missionsaufgabe. – Theoretisch bildete Polen-Litauen einen Machtfaktor, der dem Orden überlegen war, doch ließen die permanenten Spannungen innerhalb des Unionskönigtums zunächst keine gemeinsame außenpolitische Aktion gegen den Orden zu. In dieser "Umbruchsstufe"<sup>39</sup> versäumte es die Ordensführung, nach einer politischen Alternative zu suchen, hielt statt dessen an ihrer traditionellen Linie fest und betrieb Politik *gegen* Polen und Litauen. Propagandistische Aktionen und eine Territorialpolitik auf Kosten des Unionskönigtums heizten die gespannte Lage in Ostmitteleuropa zusätzlich an und verursachten den polnisch-litauischen Ausgleich in der Union von Wilna und Radom mit. Den Anlaß zu kriegerischen Auseinandersetzungen bot der Konflikt, den der Orden mit Litauen um Schamaiten führte. 1409 befürchtete die Ordensführung ein militärisches Zusammenwirken der Unionskönigreiche und reagierte mit einem Präventivschlag gegen Polen. Der Höhepunkt des anschließenden Krieges war die Schlacht bei Tannenberg, in der das Ordensheer von seinen Gegnern vernichtend geschlagen wurde. Der militärische Zusammenbruch von 1410 und die seither immer deutlicher in Erscheinung tretende innenpolitische Zerrüttung des Ordens förderten schließlich im Verlauf des 15. Jahrhunderts seinen Zerfall.

### Bibliographie

#### *Quellen*

- Codex diplomaticus prussicus*, hrsg. v. Johannes Voigt, Bd. 4-6, [Neudruck] Osnabrück 1965.
- DLUGOSZ, Jan: *Annales seu cronicae incliti regni Poloniae*, 10. Buch (1370-1405), Warszawa 1985.
- Regesta historico-diplomatica Ordinis S. Mariae Theutonicorum*, Teil 1, Bd. 1 (1198-1525), bearb. v. E. Joachim, hrsg. v. W. Hubatsch, Göttingen 1948.
- Scriptores rerum Prussicarum*: Die Geschichtsquellen der preußischen Vorzeit bis zum Untergang der Ordensherrschaft, Bd. 1-5, Leipzig 1861-74.
- WEISE, Erich: Die Staatsverträge des Deutschen Ordens in Preussen im 15. Jahrhundert, Bd. 1, Königsberg 1939.

#### *Literatur*

- BENNINGHOVEN, Friedrich: Die Gotlandfeldzüge des Deutschen Ordens 1398-1408, in: Zeitschrift für Ostforschung 13 (1964), S. 421-477.

---

<sup>39</sup> Sh. RHODE, S. 294: "Die Jahre von 1385 bis 1401 sind [in der polnisch-litauischen Geschichte] eine Zeit des Umbruchs, die weder voll zu der vorhergehenden noch zu der folgenden Periode gerechnet werden kann".

- BOOCKMANN, Hartmut: Der Deutsche Orden. 12 Kapitel aus seiner Geschichte, 2. Aufl., München 1982 (inzwischen erschienen: 4. Aufl., 1994).
- ,-: Johannes Falkenberg, der Deutsche Orden und die polnische Politik, Göttingen 1975.
- BURLEIGH, Michael: Prussian Society and the German Order, Cambridge 1984.
- Cambridge History of Poland (The): From the origins to Sobieski, Cambridge 1950.
- EKDAHL, Sven: Die Schlacht bei Tannenberg, Bd. 1: Einführung und Quellenlage, (Berliner Historische Studien 8) Berlin 1982.
- ,-: Die Flucht der Litauer in der Schlacht bei Tannenberg, in: Zeitschrift für Ostforschung 12 (1963), S. 11-19.
- EVANS, Geoffrey: Tannenberg 1410 : 1914, London 1970.
- FORSTREUTER, Kurt: Deutschland und Litauen im Mittelalter, Köln-Graz 1962.
- HEINL, Karl: Fürst Witold von Litauen in seinem Verhältnis zum Deutschen Orden in Preußen während der Zeit seines Kampfes um sein litauisches Erbe, [Nachdruck] Vaduz 1965.
- HELLMANN, Manfred: Grundzüge der Geschichte Litauens und des litauischen Volkes, Darmstadt 1966.
- HEVECKER, Karl: Die Schlacht bei Tannenberg, Diss. Berlin 1906.
- KARP, Hans-Jürgen: Die Grenzen in Ostmitteleuropa während des Mittelalters, Köln-Wien 1972.
- NEITMANN, Klaus: Die Staatsverträge des Deutschen Ordens in Preußen 1230-1449. Studien zur Diplomatie eines spätmittelalterlichen Territorialstaates, (Neue Forschungen zur Brandenburgisch-Preußischen Geschichte 6) Köln-Wien 1986.
- NÖBEL, Wilhelm: Michael Küchmeister, Hochmeister des Deutschen Ordens 1414-1422, (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 5) Bad Godesberg 1969.
- RANKE, Leopold von: Weltgeschichte, 9. Teil, 1. Abt., Leipzig 1888.
- RHODE, Gotthold: Die Ostgrenze Polens, Bd. 1, Köln 1955.
- SCHUMACHER, Bruno: Geschichte Ost- und Westpreußens, 2. Aufl., Würzburg 1957.
- THUNERT, Franz: Der große Krieg zwischen Polen und dem deutschen Orden, in: ZWG 16 (1886), S. 37-104.
- TUMMLER, Marian: Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400, Wien 1955.
- VOIGT, Johannes: Geschichte Preußens, Bd. 7, Königsberg 1836.
- WERMINGHOFF, Albert: Die Schlacht bei Tannenberg und ihre Bedeutung für das Deutschtum im Osten, Berlin 1910.

**Resumo:**

A Batalha de Tannenberg, uma das maiores batalhas de campo no Ocidente medieval, não resultou apenas de tensões políticas momentâneas entre a Ordem Teutónica e a Polónia-Lituânia, mas de uma crise complexa e duradoura no leste e nordeste da Europa. Assim, a “Grande Guerra”, como se designa habitualmente este conflito militar na documentação polaca, tem de ser entendida, em primeiro lugar, como o ponto culminante de um processo de desenvolvimento histórico existente há quase 100 anos.

No decorrer do século XIV, quer a Polónia quer a Lituânia se tornaram grandes potências no leste europeu. Em 1385 os dois rivais principais da Ordem Teutónica, na altura a maior potência na região báltica, juntaram-se no Tratado de Krewo, que estipulou o baptismo de todo o povo da Lituânia como condição básica para a coroação do novo rei polaco Ladislau II Jagelão (*Wladyslaw II. Jagiello*). Isso significou que a Ordem Teutónica perdia a sua última tarefa de missão nesta parte do Ocidente. Portanto a “União de Krewo” constituiu uma dupla ameaça para a Ordem, por um lado em termos político-militares, por outro pondo em questão o direito à existência do Estado dos cavaleiros teutónicos. Nesta fase a Ordem Teutónica descurou a procura de uma solução político-diplomática, permanecendo fiel aos seus princípios tradicionais e exercendo uma política territorial contra o monarca polaco, reforçada por acções propagandistas, o que levou à consolidação da união Polónia-Lituânia em 1404. A disputa pela Samogícia (em lituano: “*Zemaitija*”) constituiu a causa principal da eclosão da guerra entre a Ordem Teutónica e a Polónia-Lituânia, que, tendo começado em 1409, atingiu em Julho do ano seguinte o seu expoente na célebre batalha de Tannenberg (em polaco: “*Grunwald*”), que terminou com uma esmagadora derrota dos cavaleiros da Ordem Teutónica. O colapso militar e os conflitos internos cada vez mais evidentes na Ordem Teutónica conduziram à sua progressiva decadência no decorrer do século XV.